



Medienmitteilung

Sonntag der verfolgten Kirche 2020

Wo es gefährlich ist, Christ zu sein

Algerien, Kuba und Pakistan – drei Länder, drei Kontinente, Tausende von Kilometern dazwischen und sehr unterschiedliche Kulturen. Doch etwas haben diese Länder gemeinsam: Christ zu sein und den eigenen Glauben auszuleben, ist gefährlich. Die Kirchen in der Schweiz sind am Sonntag der verfolgten Kirche am 8. und 15. November eingeladen, für Religionsfreiheit insbesondere in diesen Ländern einzustehen.

Zürich, 26. Oktober 2020 (Im) – Ob wegen politischer Unterdrückung, aus ideologischen Erwägungen oder wegen religiösem Fanatismus: In Algerien, Kuba und Pakistan kann es lebensgefährlich sein, den christlichen Glauben auszuleben. Am diesjährigen Sonntag der verfolgten Kirche stehen diese drei Staaten stellvertretend für ca. 70 Länder, in denen es ernsthafte Verstösse gegen die Religionsfreiheit gibt.

Bei den jeweiligen Machhabern ist die Angst deutlich zu spüren – Angst, dass Christen für die totalitäre Gesellschaft eine Gefahr darstellen. So wurden in Algerien seit 2018 bereits über 15 Kirchen geschlossen. Was der Regierung besonders missfalle, seien die vielen Christen mit muslimischem Hintergrund, berichtet ein lokaler Pastor. Für sie ist es auch innerhalb der Familie riskant, über den Glauben zu sprechen. Allgemein stehen Christen unter Beobachtung durch ihr soziales oder privates Umfeld und werden durch staatliche Sicherheitskräfte überwacht.

Auf Kuba wiederum ist seit den 1990er-Jahren ein massives Gemeindegewachstum festzustellen, so dass selbst die kubanischen Behörden von mehr als zehn Prozent evangelischen Christen in der Gesamtbevölkerung ausgehen. Doch bleibt die Situation für Christen im Land schwierig. So wurde zum Beispiel die neu gegründete Evangelische Allianz (AIEC) von den Behörden nicht anerkannt, ihr Existenzrecht kategorisch verweigert und gegen die Leiter ein Verfahren eröffnet. Und eine Kirche wurde demoliert, mit der Begründung, sie sei illegal gebaut worden.

Schreiendes Unrecht in Pakistan

Wenn die Situation in Algerien und Kuba schon düster aussieht, erreicht die Verfolgung in Pakistan eine weitere, tragische Ebene. Christen und Angehörige anderer religiöser Minderheiten werden immer wieder Opfer von Terror und Gewalt. Gemeinden werden drangsaliert und angegriffen. Eine stetige Quelle der Bedrohung ist ein Artikel im Strafgesetzbuch, gemäss dem für jede Äusserung gegen den Islam wegen Blasphemie die Todesstrafe droht. Oft genügt ein Gerücht, dass ein Christ gegen Mohammed gelästert habe, um Lynchmorde, Brandschatzungen oder eine Verhaftung auszulösen. Rechtsanwälte, die

wegen Blasphemie Angeklagte verteidigen, und Richter, die Freisprüche fällen, riskieren ihr Leben. Im Lauf des Jahres 2019 wurden in Pakistan neun Rechtsanwälte ermordet.

Junge Frauen leiden ebenfalls unter dieser Intoleranz: Entführungen und Vergewaltigungen von jungen Frauen mit christlichem oder hinduistischem Hintergrund, erzwungene Hochzeiten mit Muslimen und Zwangsübertritte zum Islam sind alltägliche Phänomene. Anzeigen werden ignoriert und Angehörige beschuldigt, die «freiwillig konvertierte» Frau und ihre neue Familie zu belästigen.

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Religionsfreiheit der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA, Linus Pfister, sagt angesichts dieser erdrückend traurigen Sachlage: «Die westliche Staatengemeinschaft muss sich viel stärker für religiöse Toleranz bei bi- oder multilateralen Gesprächen einsetzen. Armut und Migrationsströme stehen in direktem Zusammenhang mit fehlenden Menschenrechten, zu denen auch die Religionsfreiheit gehört.»

Weitere Informationen zum Sonntag der verfolgten Kirche und den Fokusländern sind unter www.verfolgung.ch zu finden, insbesondere im aktuellen Dossier zum Gedenktag 2020.

Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

Linus Pfister, Präsident Arbeitsgemeinschaft Religionsfreiheit AGR, Tel 079 729 61 65, Linus.Pfister@hmk-aem.ch

Marc Jost, Generalsekretär SEA, Tel 076 206 57 57, mjost@each.ch

Der Sonntag der Verfolgten Kirche wird von Open Doors (OD), Hilfe für Mensch und Kirche (HMK), Christliche Ostmission (COM), Christian Solidarity International (CSI) Schweiz, Aktion für verfolgte Christen (AVC), Licht im Osten (LIO) und Osteuropa Mission Schweiz (OEM) organisiert. Die sieben Organisationen setzen sich als «Arbeitsgemeinschaft Religionsfreiheit» (AGR) der SEA gemeinsam für die verfolgten Christen ein. Das Ziel der AGR ist die Sensibilisierung und Mobilisierung der Öffentlichkeit für Verfolgung und Diskriminierung aus religiösen Gründen. Sie ermutigt insbesondere die Kirche zum Zeugnis und zur Unterstützung der Christen in ihren jeweiligen Ländern, damit sie durch christliche Werte wie Liebe und Vergebung für den Frieden eintreten können.

Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA ist eine Bewegung von Christinnen und Christen aus reformierten Landeskirchen, Freikirchen und christlichen Organisationen. In der Romandie tritt der französischsprachige Teil der Evangelischen Allianz als «Réseau évangélique suisse» RES auf. Die SEA besteht gesamtschweizerisch zurzeit aus 83 Sektionen mit rund 640 Gemeinden und über 230 christlichen Werken. Die Basis der SEA wird auf 250'000 Personen geschätzt. Die SEA ist eine von weltweit 130 Evangelischen Allianzen mit schätzungsweise 600 Millionen Gleichgesinnten.

*Co-Präsident SEA(-RES) (Deutschschweiz): Dr. Wilf Gasser, Bern, 079 645 29 44, wi.gasser@bluewin.ch
Co-Präsident (SEA-)RES (Westschweiz): Jean-Luc Ziehli, Lausanne, 079 213 30 73, jl.ziehli@evangelique.ch
Generalsekretär SEA (Deutschschweiz): Marc Jost, Thun, 076 206 57 57, mjost@each.ch
Generalsekretär SEA (Deutschschweiz): Andi Bachmann-Roth, Zürich, 043 344 72 05, abachmann-roth@each.ch
Direktor RES (Westschweiz): Christian Kuhn, Bellerive, 079 343 59 86, c.kuhn@evangelique.ch
Kommunikation SEA (Deutschschweiz): Daniela Baumann, Zürich, 043 366 60 82, dbaumann@each.ch*